Der Film von morgen : die Stereophonie

Autor(en): **Dorn, E.F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1944)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-734086

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Orientieren Sie sich über kommende Filme in den Inseraten der Verleiher

FACHORGAN FÜR DIE SCHWEIZ. KINEMATOGRAPHIE

Schweizer Film Suisse

REVUE DE LA CINÉMATOGRAPHIE SUISSE

IX. Jahrgang . 1944
Nr. 3/4 . 21. Dezember

Erscheint monatlich — Abonnementspreise: Jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—
Herausgeber: Schweiz. Lichtspieltheater-Verband — Druck: E. Löpfe-Benz, Rorschach
Redaktionskommission: G. Eberhardt, Dr. Th. Kern, V. Zwicky, Me Rey-Willer, E. Löpfe-Benz
Abonnement- u. Annoncenregie: Reag Reklame AG., Zürich, Weinbergstr. 11, Tel. 283333

Offizielles Organ von: — Organe officiel de
Schweiz. Lichtspieltheaterverband, deutsche und italienische Schweiz, Zürich
Sekretariat Zürich, Bahnhofstraße 89, Tel. 27 65 77
Association cinématographique Suisse romande, Lausanne
Secrétariat Lausanne, Lion d'or 6, Tél. 2 60 53

Film-Verleiherverband in der Schweiz, Bern
Sekretariat Bern, Erlachstraße 21, Tel. 2 90 29
Verband Schweizerischer Filmproduzenten, Zürich
Sekretariat Zürich, Rennweg 59, Tel. 233477
Gesellschaft Schweizerischer Filmschaffender, Zürich
Sekretariat Zürich, Bleicherweg 10, Tel. 27 55 22

Inhalt Seite

Der Film von morgen: Die Stereophonie 1
Das Kino-Publikum als Phänomen 4
Die Schweiz, Pionierland des Fernsehens 8
Zum Tod von Ludwig Falk 16
Film und Caritas 16
Schweizerische Filmkammer, Bern 22
Mutationen im SLV 22
Aus der deutschen Filmproduktion 23
Der plastische Film 23
«Fische in Licht und Farben» 23
Film und Kino in England 24
Sittlich oder unsittlich? 26
Von interessanten Filmpremieren 31
40jähriges Dienstjubiläum von Ing. A. Ernemann . . 31
Sprechsaal: Die Film- und Kino-Börse 32
Cronache cinematografiche ticinesi 33
Schweizerische Umschau: Die Schweiz als propagandistisches künftiges Filmzentrum? 34
Der Farbenfilm: Von seiner Entstehung 34
Zum Neuen Jahr! (Gedicht) 35
Das Verleihprogramm der Nordisk und Tobis . . . 35
Internationale Filmnotizen 40
Mitteilungen der Verleiher 40

Sommaire Page

Peut-on voir un film plusieurs fois? 45
A propos d'un nouveau film suisse 46
Chambre Suisse du Cinéma 48
Le film suisse cherche un style 48
Petites nouvelles 50
Une grande semaine du film américain à Lausanne . 50
Les petits métiers d'Hollywood... 51

(Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet)

Der Film von morgen

Die Stereophonie

«Eine wahre Revolution bereitet sich vor», sagt der erste Untertitel in dem im vorletzten Heft des «Schweizer Film Suisse» unter dem obigen Titel der Basler «Nationalzeitung» entnommenen Artikel. Auch ich bin der Ansicht, daß sich eine Revolution auf dem Gebiete der Kinotechnik und vielleicht sogar der Kinotheater-Gestaltung vorbereitet, nur sehe ich sie anders, und ich glaube, wirklichkeitsnäher.

Gewiß wird sich das Fernsehen entwickeln, gewiß wird der kleine Fernseh-Empfänger in vielen Wohnungen einen Aufenthaltsort finden, aber bestimmt nicht in der abgelegensten Hütte. Der Fernseh-Empfänger hat erst dann einen praktischen Wert, wenn ein Fernseh-Sender zur Verfügung steht, so daß man auch etwas empfangen kann. Nun arbeitet aber der Fernseh-Sender mit sehr kurzen Wellen, die bedingen, daß der Sender in optischer Sichtweite mit dem Empfänger steht, und man rechnet heute mit einer Maximal-Sendedistanz von zirka 45 km. Angenommen, in der Nähe einer jeden größeren Stadt wird ein Fernseh-Sender gebaut, dann hat der Besitzer eines Fernseh-Empfängers die Möglichkeit, *ein* Programm zu empfangen. Es ist also keines-

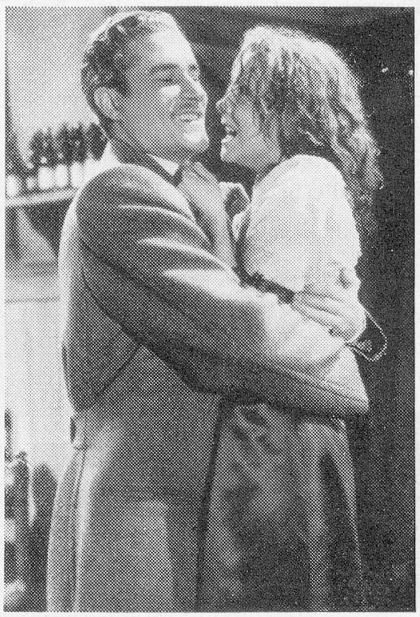
Embassy METROPOL
TELEPHON 23 56 70
ZÜRICH 1
STADTHAUSQUAI 13
FRAUMÜNSTERSTR. 14
DAS HAUS FÜR VERWÖHNTE ANSPRÜCHE
RESTAURANT BAR
DANCING TEA ROOM

wegs wie beim Rundspruch, wo man die Auswahl einer großen Anzahl in- und ausländischer Sender hat. Das Betrachten des Fernseh-Bildes zu Hause muß bei verdunkeltem Zimmer geschehen. nur so ist es möglich, auf dem maximal 30/40 cm großen Bildschirm mehr oder weniger gut das Fernsehbild anzusehen. Es besteht also beim Fernsehen gegenüber dem Radiohören ein eklatanter Unterschied, indem dem Fernseh-Empfänger große Beschränkungen auferlegt sind. Ich zweifle nicht daran, daß auch auf dem Gebiete des Fernsehens noch große Fortschritte erzielt werden, die vielleicht soweit führen, daß doch tausende von Fernseh-Empfängern gekauft werden, aber die Leute werden trotzdem oder vielleicht erst recht ins Kino gehen. Hat der Radio-Apparat vermocht, die Besucher aus dem Konzertsaal fernzuhalten? Haben die Radio-Sendungen der Oper oder dem Schauspielhaus geschadet? Ich glaube nicht und ich bin überzeugt, daß auch der Fernseh-Empfänger zu Hause dem Kinotheater-Besuch in keiner Weise Abbruch tut. Also da kann man meiner Ansicht nach noch nicht von der Revolution sprechen!

Ich sehe die Revolution zunächst im *plastischen Ton* und Jahre später in der *Fernseh-Großprojektion!*

Was ist der plastische Ton, die *Stereophonie* oder wie er auch genannt wird, der *Raumton?* Ich bin gerne bereit, später einmal auf dieses technische Problem einzugehen und ausführlich über die Technik der *Gegentakt-Aufnahme und -Wiedergabe,* sowie über das *Zweikanal-Verfahren* und letztendlich über die *Stereophonie* zu sprechen. Für den Moment begnüge ich mich damit, zu versuchen, die Wirkung auf den Kinobesucher zu beschreiben. Der Laie wird sich erstaunt fragen, warum eigentlich plastischer Ton? Die Tonwiedergabe im Kinotheater ist absolut synchron, hat einen großen Frequenz-Umfang und der Kinobesucher ist recht zufrieden und zwar darum, weil er gar nicht daran denkt, daß man die Tonwiedergabe natürlicher und besser gestalten könnte. Was man jetzt im Kinotheater hört, ist ein absolut flacher Ton, er ist so, wie beispielsweise ein Einohriger ihn im Konzertsaal hört. Der Ton gelangt immer aus der gleichen Richtung an unser Ohr, es fehlt diesem Ton eben die Plastik. Wenn auf der Filmleinwand ein Schauspieler spricht, so kommt der Ton aus der Mitte der Leinwand zu uns, ganz gleichgültig, ob der Schauspieler sich auf der linken oder rechten Seite des Bildes bewegt. Wenn wir ein großes Orchester auf dem Bilde haben, so hören wir den Gesamteindruck, ohne wahrzunehmen, ob nun die Musiker in der hintersten Reihe oder diejenigen ganz vorn tonführend sind. Die *Stereophonie* macht es nun aber möglich, daß wir den Ton aus der Richtung kommend richtig hören. Wir hören, daß der Schauspieler im Bilde rechts außen steht, weil der Ton von rechts kommt. Wir hören beim großen Orchester, daß die Musiker in der hintersten Reihe spielen; mit einem Wort: wir hören raumrichtig und richtungrichtig. Daher auch die Bezeichnung Raumton. Ich habe den Vorzug gehabt, diese Neuerung auf dem Ton-Gebiet bereits zu hören und ich muß sagen, die Wirkung ist verblüffend. Sie ist vor allem für den Kinobesucher darum verblüffend, weil er gar nicht daran gedacht hat, daß er weder raumrichtig noch richtungrichtig hört. Die Stereophonie ist so gut, daß man faktisch nicht mehr daran denkt, eine technische Tonwiedergabe vor sich zu haben, und wir kommen mit dem Raumton der Natur so nahe, daß man hier wohl von einer Revolution sprechen darf.

Eine wirklich revolutionäre Erfindung ist die *Fernseh-Großprojektion,* eine Erfindung von epochaler Bedeutung. Die Lösung dieses Problems verdanken wir unserem Landsmann, Herrn *Prof. Dr. F. Fischer,* an der ETH. in Zürich, und es ist bereits in diesem Fachorgan mehrmals darüber eingehend berichtet worden. Hier sehe ich die umwälzende Neuerung, die riesige Opfer fordern wird, aber ich erlaube mir die Einschränkung zu machen, daß wir zeitlich noch lange nicht so weit sind. Die wirtschaftliche Seite dieser Erfindung bedarf noch gründlicher Abklärung, bis die Fernseh-Großprojektion bei den Kinotheatern Eingang finden kann. Vor allem scheint mir, daß die Fernseh-Großprojektion für den Spielfilm zunächst in den Ländern zur Anwendung kommen wird, die über einen nach Tausenden zählenden Kinotheater-Park verfügen, denn die Fernseh-Projektion lohnt sich nur, wenn man zu gleicher Zeit eine große Anzahl Theater bedienen kann. In großen Städten, wo vielleicht 20 Theater dieselbe Erstaufführung spielen, und dazu noch mehrere hundert Provinzstädte, in welchen mindestens ein Kinotheater auch dieses Programm vermittelt, da kann der Fernseh-Projektor diese über 1000 Theater mit einer einzigen Kopie bedienen. Ob die Spielfilm-Uebertragung im gleichen Sinne auch in der Schweiz möglich sein wird, halte ich noch für sehr unbestimmt. Viel eher denke ich daran, daß einmal die Uebertragung von Aktualitäten in unsern Kinotheatern spruchreif werden wird, vorausgesetzt, daß die Fernseh-



Lilia Silvi und Amedeo Nazzari, das bekannte Paar aus dem Scampolo-Film, spielen die Hauptrollen in dem neuen Silvi-Film «Die widerspenstige Braut».
Photo: Sefi.

Maschine zu einem für das Kinotheater tragbaren Preis geliefert werden kann.

Zweck dieser Ausführungen ist lediglich der, die in dem Artikel der Basler «Nationalzeitung» «Der Film von morgen» dargestellte Zukunftsmusik auf das richtige Maß zurückzuführen und zu zeigen, daß der Kinobesitzer noch viele Jahre mit seinen ihm wohlvertrauten Kinomaschinen weiterarbeiten wird. *E. F. Dorn*

Das Kino-Publikum als Phänomen

Voraussetzungen der Kritik. Vorwürfe über Plagiate. Riesiger Publikumserfolg trotz vernichtender Kritik. Aktuelle Kontroverse über den Farbenfilm «Opfergang» zwischen Redakteuren.

Im Zürcher «Rex»-Theater hat der deutsche Farbenfilm «Opfergang» einen Rekordbesuch erlebt; mehr als 71 800 Besucher wurden registriert, obschon dieser Film von der gesamten Zeitungskritik abgelehnt, zum Teil vernichtend abgelehnt worden ist. Warum hat das Publikum der Kritik die Gefolgschaft versagt? Man wird die Frage offen lassen müssen, solange die grundlegende Frage, «Wie erlebt das Publikum den Film?» nicht der Diskussion würdig erachtet wird. So wie es den Kritiker befriedigt, wenn die Theaterbesucher mit ihm einer Meinung sind, so sehr muß es ihn schmerzen, wenn er sich mit seiner Ansicht praktisch isoliert sieht. Wir als Fachorgan aber haben die Aufgabe, den Gründen so auffallender Erscheinungen nachzugehen. Die Redaktion.

Bisher ist bei der kritischen Bewertung eines Film immer vorausgesetzt worden, daß alle Besucher eines Kinotheaters denselben Gesetzen der Betrachtung unterstellt seien, wie die Besucher der lebenden Schaubühne, und es sind nur vereinzelte Vorstöße unternommen worden, im Kinopublikum ein wesentlich anders geartetes Phänomen zu erblicken, als in der Besucherschaft eines Theaters. Man hat während annähernd dreißig Jahren übersehen, was für ein gewichtiger Faktor die Atmosphäre des verdunkelten Kinosaales für das individuelle Filmerlebnis jedes einzelnen Besuchers ist und wie diese spezifische Atmosphäre den Mächten des Unbewußten zur Entfaltung verhilft. Ihnen kann sich auch der Kritiker nicht entziehen, ihm spielen sie manchmal einen Streich.

Von allen kritischen Untersuchungen, die bisher in der Schweiz über das Kinopublikum angestellt worden sind, treffen diejenigen von Dr. Hugo Mauerhofer im Film-Sonderheft der «Schweizer Annalen» den Kern der Sache weitaus am sichersten, indem sie dem Phänomen Publikum von der Psychologie des Filmerlebnisses her beikommen. Der Autor, dessen dem Gebiet der Psychoanalyse verwandte Betrachtungen den Wert einer wissenschaftlichen Abhandlung besitzen, setzt sich einläßlicher mit dem Hauptmerkmal des Tatbestandes, nämlich der Situation auseinander, in der die Besucher eines Lichtspieltheaters sich befinden und nennt sie «Kinosituation». Wir geben ihm hierzu das Wort: «Um die psychologischen Folgen der Kinosituation genau abschätzen zu können, muß man sich an die experimentalpsychologischen Ergebnisse erinnern, die eintreten, sobald man sich längere Zeit in einem mehr oder weniger verdunkelten Raum (Zimmer, Eisenbahn, auf Nachtmarsch) befindet. In einer solchen Situation wird in erster Linie das Zeitgefühl in dem Sinne verschärft, daß der Ablauf gewohnt alltäglicher Situationen verlangsamt erscheint. Die seelischen Folgen des Aufenthalts in einem verdunkelten Raum lassen sich unter den Generalnenner des «Erlebnisses der Langeweile» zusammenfassen. Ein weiteres psychologisches Moment im Gefolge des Aufenthalts in einem verdunkelten Raum ist eine Veränderung des Raumgefühls. Es ist bekannt, daß bei ungenügender Beleuchtung die Formen der gegenständlichen Welt von ihrer Eindeutigkeit einbüßen und daß dadurch der Phantasie ein vermehrter Spielraum bei der Interpretation der Welt gegeben wird ... so daß der *Anteil des Unbewußten beim Filmerlebnis* nicht übersehen werden darf.» Der Verfasser zieht daraus den für die weitere Beurteilung des Problems wichtigen Schluß, daß im Augenblick, wo der Theaterraum dunkel wird und die geschilderten psychischen Veränderungen beim Besucher eintreten, in die aufsteigende Langeweile und in seine sprungbereite Phantasie der Film erlösend tritt.

Von besonderer Wichtigkeit scheint uns nun zu sein, was Mauerhofer als weitere Auswirkung der Situation im verdunkelten Kino bezeichnet: *die Passivität, in der sich der Besucher befindet.* «Der Kinobesucher sitzt bequem und anonym in einem der Tageswirklichkeit abgestohlenen Raum und harrt vollständig passiv und empfangsbereit des Films ... es findet eine Annäherung an den Schlafzustand statt. Nicht zu Unrecht hat deshalb Ilja Ehrenburg den Film eine «Traumfabrik» genannt; im Schlaf produzieren wir unsere Träume selbst, im Kino werden sie uns geliefert.»

Infolge der geschilderten Kinosituation mit ihren Folgen der drohenden Langeweile, der gelockerten Bereitschaft der Phantasie und der freiwilligen Passivität beginnt das Unbewußtsein in vermehrtem Maße mit dem Bewußtsein ins Gleichgewicht zu kommen ... «*Der Kinobesucher überläßt sich freiwillig und passiv dem Geschehen auf der Leinwand und der unkritischen Interpretation, die ihm sein Unbewußtes dazu liefert.*» Damit hat unserer Auffassung nach Mauerhofer an den Kern aller Dinge gerührt: das Publikum legt den Film dank der Mitwirkung seines Unbewußten, also mit Hilfe des Materials seines persönlichen Innenlebens aus, des Innenlebens, das mit unerfüllten Wünschen und Begehren, unerledigten Verzichten, verwirklichten und nicht realisierten Tagträumen angefüllt ist. Alles das, für eine Drittperson Unerreichbare und durch eine Drittperson nicht Abzuändernde ist maßgebend an der Gestaltung des Filmerlebnisses beteiligt.

Jeder erlebt einen Film anders ...

Was heißt das nun auf die Filmkritik bezogen? Lassen wir zunächst Mauerhofer darüber reden: «Es dürfte außer Zweifel stehen, daß ein großer Teil der sich oft so *seltsam widersprechenden Filmkritiken* darauf zurückzuführen ist, daß die individuell verschiedene Beschaffenheit des Unbewußten den streitenden (Filmkritikern) einen Streich spielt. Kein Film nämlich wird von den Menschen gleich erlebt; das Filmerlebnis dürfte das individuellste Erlebnis sein, das es gibt.» Wir sehen daraus auch, wie unfruchtbar, wie aussichtslos das Bemühen der Filmkritik wäre, das Filmerlebnis der Kinobesucher zu beeinflussen. Wonach die strengsten Filmkritiker ja streben, das ist die von ihnen gemeinte Verbesserung dessen, was Mauerhofer die unkritische Interpretation, die rein persönliche, vom Unbewußten des Zuschauers bewirkte Auslegung eines Films nennt. Anerkennen wir die Unmöglichkeit der Kritik, auf das Unbewußte des Publikums Einfluß zu besitzen, die von Mauerhofer beschriebene Situation des Zuschauers im Kino irgendwie zu ändern, dann wird uns klar, weshalb, wie im vorliegenden Fall, einer durchgehend ablehnenden Kritik der Zeitungen der andauernde Massenbesuch des Publikums gegenübersteht.

In der letzten Nummer unseres Organs hat einer der besten Kenner der Materie, Ernst Iros, sich mit dem Thema Publikumsurteil auseinandergesetzt und ist zum Schluß gelangt: «Das Publikumsurteil wird immer positiv eingestellt sein zu Filmen, die 1. sich im Rahmen des «guten Geschmacks» halten, 2. in der logischen und psychologischen Gestaltung einwandfrei, d. h. wahr und wahrhaftig sind und die 3. vor allem in der spezifisch filmkünstlerischen, also bildsprachlichen Gestaltung eine eindringliche Sprachkraft erreichen.» Wir sind weit davon entfernt, gerade nur